

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:  
Prag, II., Nebojska 18.

Telephon:  
Tagesredaktion:  
26795, 31492.  
Nachtredaktion: 26797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden laut Tarif  
billig berechnet. Bei öfteren  
Einschaltungen Preisnachsch.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post:  
monatlich . . . . . Ks 16.—  
vierteljährlich . . . . . 48.—  
halbjährlich . . . . . 96.—  
jährlich . . . . . 192.—

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich, früh

6 Jahrgang.

Donnerstag, 30. Dezember 1926.

Nr. 303.

## Was wird geplant?

Die halbamtliche „Prager Presse“ berichtet nach „in Präsidialkreisen des Abgeordnetenhauses eingeholten Informationen“, es sei sehr wahrscheinlich, daß das Abgeordnetenhaus schon am 16. beziehungsweise 17. Jänner zusammentreten wird. Die Nachricht kommt überraschend. In den Parlamentscouloirs wurde wohl schon Anfangs Dezember von einer zu außerordentlichen Zwecken geplanten Tagung in der ersten Hälfte des Monats Jänner gemunkelt, aber keine der „zuständigen Stellen“ wollte etwas davon wissen, am allerwenigsten über den Grund der so eiligen Parlamentsberufung. Jetzt wird klar, daß es auf eine Ueberrumpelung, oder besser gesagt auf eine Ueberrumpelung abgesehen war. Auch den außerordentlichen Zweck der so geheimnisvoll vorbereiteten Jännertagung erfährt man nun: Er besteht in der Novellierung des vor sechs Jahren beschlossenen, aber bis nun mit Ausnahme der Slowakei nicht in Kraft getretenen Gesetzes über die Einführung der Gauverwaltung. Der Verdacht scheint begründet zu sein, daß die Regierung die berüchtigte Methode der allnationalen Koalition anzuwenden beabsichtigt, das ist die Gesetzesvorlage erst im letzten Augenblick der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen, den Nichtregierungsparteien durch die Kürze der Zeit ein genaues Studium der Vorlage unmöglich zu machen, jede gewissenhaftere Prüfung zu verhindern und die Vorlage im bestimmten Sitzungstermin zu erledigen. Neu an dieser Methode ist nur, daß nunmehr auch die deutschen Landhändler, Christlichsozialen und Gewerkschaftler sie sich zu eigen gemacht haben. Besteht diese Absicht wirklich, dann wäre dies besonders in diesem Falle ein Skandal von beispielloser Größe. Danach würde ein für die gesamte deutsche Bevölkerung des Staates hochbedeutendes Gesetzwerk schon in kürzester Zeit zur Beratung und Beschlußfassung gelangen, aber bis heute ist diese Bevölkerung auf Zeitungsmeldungen und vage Vermutungen angewiesen und die gewählten Abgeordneten — außer den paar Eingeweihten — wissen von dem Inhalt des Entwurfes so gut wie gar nichts bestimmtes.

Es wäre sträfliche Sorglosigkeit, wollte man warten, bis die Ueberrumpelung vollzogene Tatsache sein wird. Schon jetzt müssen die deutschen Minister und die deutschen Regierungsparteien aufmerksam gemacht werden, daß sie für alles, was geschieht, verantwortlich sein werden. Nach allem was über die einzubringende Vorlage verlautet, soll mit diesem Gesetze der Preis an die slowakischen Slowaken für ihren Eintritt in die Regierungsmehrheit bezahlt werden. Die Slowaken haben bekanntlich als Bedingung für ihren Eintritt in die Regierung die Ueberlassung des Ministeriums für die Slowakei verlangt. Dem wollte die Regierung nicht Rechnung tragen und sie soll noch langen Verhandlungen den Slowaken — um ihnen zur Rechtfertigung ihres Ministeramtes vor den Wählern wenigstens den Schein einer Selbstverwaltung zu gewähren — die Errichtung eines slowakischen Landtages zugestanden haben. Dadurch würde die Frage der Verwaltungsreform auch in anderer Ländern des Staates in ein akutes Stadium treten und die Regierung möchte wohl zu der Einlösung ihres Versprechens an die Slowaken auch dieses lächerliche Frage erledigen. Erklären natürlich so, daß, wenn sich das, was man darüber erfährt, bewahrheitet, die deutsche Bevölkerung die Kosten bezahlt. Von dem durch Gesetz beschlossenen Gauen ist Abstand genommen, dafür sollen die alten Landesverwaltungen wieder eingeführt werden.

Zunehmend vorausgesetzt, daß die Angaben der „Prager Presse“ auf Nichtlichkeit beruhen, würde die Vertiefung dieses Planes in der Art, wie er durchzuführen beabsichtigt ist, bedeuten, daß mit Ausnahme des „Staatsvolkes“ alle anderen Nationen um ihre Selbstverwaltungsansprüche geprellt werden würden: Slowaken, Deutsche und Karpathenrussen.

## Die „Wirtschaftspolitik“ der agrarisch-christlichsozialen Regierung: Wie die hohen Kartoffelpreise entstehen! Ein Waggon ungarischer Erdäpfel wird bei der Grenzüberschreitung um 700 Kronen teurer.



Während für alle anderen Lebensmittel den agrarischen Ausbeutern die hohen Lebensmittelzölle genügten, mußten sie die Erdäpfel, das verbreitetste Nahrungsmittel der armen Volksschichten durch besondere Wuchermassnahmen im Preise steigern. Es stand zu befürchten, daß die Leute bei beginnender Teuerung weniger Mehl und Brot und mehr Kartoffeln kaufen würden, wenn diese nicht ungeheuerlich stiegen.

### Deshalb verbot man die Einfuhr ausländischer Kartoffeln.

Das gesteckte Ziel war erreicht, als die Erdäpfel um 50 Prozent im Preise gestiegen waren und die Agrarier an ihnen ungeheure Gewinne erzielten. Nun wurde die Einfuhr in beschränktem Maße freigegeben. Wie die eingeführten Erdäpfel durch den Zoll und durch die weissen Regierungsmassnahmen des agrarisch-kerikalen Kabinetts verteuert werden, deckt das „Pravo Lidu“ auf.

Zur Kontrolle der aus Ungarn eingeführten Kartoffeln wurde eine

### zwölfgliedrige Kommission,

der man den hochtrabenden Namen „phytopathologische Kommission“ gab, an die Grenze entsendet.

Sie hat die Erdäpfel auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen und man muß schon feststellen, daß die Regierung um die Gesundheit der ungarischen Erdäpfel mehr besorgt ist als um die tausender Arbeiter, denen man nicht so viele Terteile zur Verfügung stellt. Durch diese Kommission und durch den Zoll werden die Kartoffeln beträchtlich verteuert.

Bei 1000 Waggons belaufen sich die Kosten der Kommission auf 200.000, der Zoll auf 500.000 Kronen, sodas die Erdäpfel um 700.000 Kronen verteuert werden.

Rechnen wir den Waggon zu zehn Tonnen, so entfallen auf ein Kilogramm immer noch sieben Heller, die allein die Grenzüberschreitung kostet. Rechnet man den Gewinn der Zwischenhändler dazu, so kommt eine für ein so wichtiges Nahrungsmittel beträchtliche Steigerung heraus.

Die Regierung der Agrarier und Kerikalen, die „sparen“ wollte und an den Arbeitern auch nach Tunsicht spart, die Regierung der „wirtschaftlichen“, „schaffenden“ Preise der Bevölkerung

verteuert den Zentner Kartoffeln um zwei Kronen wegen einer Kommission, die so gut wie überflüssig ist.

So wird unter der glorreichen Bürgerregierung in diesem Staate gewirtschaftet, so wird den Armen der Brotkorb immer höher gehängt, so werden die Profite der Besitzenden vergrößert und die öffentlichen Gelder vergeudet.

Arbeiter und Kleinbauern, Angestellte und Kleingewerbetreibende lernt aus diesen Taten der Bürgerregierung die Feinde des Volkes kennen!

Denkt bei jedem Bissen, den man euch verteuert hat, bei jedem Bissen, den ihr euch absparen müßt, an die Profitmacher und Wucherer, die von eurem Geld Reichtümer häufen.

Denkt an die Parteien, die den Wucher und die Mißwirtschaft fördern und schützen. Vergeltet den

agrarischen und christlichsozialen Urhebern der Teuerung, was sie an euch und euren Familien verbrochen!

Der Plan geht dahin, die Republik in vier Gebiete zu teilen: Böhmen, Mähren-Schlesien, Slowakei und Karpathenrußland. Jedes der Gebiete würde sich in Bezirke gliedern, die beiläufig mit den heutigen Bezirkshauptmannschaften zusammenfallen. Länder, Bezirke würden eine Verwaltungskörperschaft erhalten, die aber nur zu zwei Dritteln aus gewählten, zu einem Drittel aus ernannten Mitgliedern bestehen soll. Da die Regierung nur ihre Kreaturen ernennen würde, so hätte dies schon eine derartige Verfallung der Selbstverwaltung der Länder und Bezirke zur Folge, daß von einer selbständigen Verwaltung nicht die Rede sein könnte. Dazu kommt aber noch die Frage des Wahlrechtes und bei den Ländern die Frage der Wahlkreiseinteilung. Einer Regierung, die nicht davor zurückscheut, in einer Verfallungsvorrichtung wieder Verfallung zu bringen, — noch dazu ein ganzes Drittel! — einzuführen, kann man auch auf dem Gebiete der zu kon-

struierenden Wahlordnungskillerlei zumuten. Schließlich kommt der Umfang der Verwaltungssachen in Betracht, welche die Regierung den zu bildenden Landes- und Bezirksvertretungen zuweisen will. Diese selbst Regierung ist eben an der Arbeit, die Gemeinden in ihrer Finanzwirtschaft und damit an ihrer gesamten Tätigkeit und Selbständigkeit aufs äußerste einzunengen. Kann jemand glauben, daß diese Regierung, die auf eine immer noch strengere Zentralisierung der Verwaltung hinarbeitet, das Herz haben wird, den Landtagen und Bezirksvertretungen eine nennenswerte Selbständigkeit und einen größeren Wirkungskreis zu geben!

Schon aus dem Gesagten erhellt, daß äußerste Wachsamkeit und größtes Mißtrauen am Platze ist. Die Virtuosität der Regierungsideen im Ruhen und Unterdrücken macht dieses Mißtrauen erst recht notwendig. Die Regierung hätte allerdings an dieser Neuregelung das größte Interesse. Herr Svebka würde damit drei Fliegen auf einen Schlag treffen. Erstens wäre er das Gangelet los, das wohl in der Absicht beschlossen wurde, den tschechischen Nationalcharakter des Staates zu verankern, das aber immerhin zwei Gauen mit großer deutscher Mehrheit ins Leben rufen würde, gegen welche die tschechischen Nationalisten seit langem Sturm laufen und welche die wahre Ursache dafür sind, daß das Gangelet bisher nicht aktiviert wurde. Zweitens hätte er die Slowaken befriedigt, die er für die Vervollständigung der Bürgerregierung unbedingt braucht. Es ist natürlich ihre Sache, wenn sie sich statt der Autonomie mit dem Vinengericht eines in seinen Rechten eingeschränkten Landtages zufrieden geben. Doch kommen die Slowaken dabei noch am besten weg, denn die Grenzen der slowakischen Landesverwaltung stimmen mit den nationalen Grenzen ihres Siedlungsgebietes überein. Drittens würden die Karpathenrussen gehörig über Ohr gehauen werden. Nach den Friedensverträgen ist Karpathenrußland die Autonomie gewährleistet — auf dem Papier. Bisher hat man

Die Erfüllung dieser Vertragsklausel unter dem Vorwand unterlassen, das karpathenrussische Volk sei zur Selbstverwaltung nicht reif. Jetzt hat Herr Suchla Gelegenheit, mit der Schaffung eines karpathenrussischen Landtages der Welt die Erfüllung dieser Vertragspflicht vorzutun.

Das alles erklärt, warum die Vorbereitungen zu diesem Werke im Dunkel der Nacht betrieben werden. Die aktivistische Moskeler: „Alles ist schon besser geworden“, erzählt dadurch eine neue Illustration. Und das wird noch mehr der Fall sein, wenn sich die Schleier lüften werden!

### Kundfunk für Alle!

Programm für morgen, Freitag.

Prog. 349. 11: Reprozenterte Nacht. 11.40: Danzbrückender Kundfunk und Zeitklang. 12.05: Volksmusik. 12.15: Mitingskonzert. 13: Biela Marian erzählt Märchen. 17: Deutsche Sendung. Tagesnachrichten und Weltensicht. 17.05: Radio-Sprechstunde. Mitglieder des Deutschen Bundesvereins in Prag: Vortrag. 18: Die Welt. 22.15: Die Steiermark. Operette von Strauß. Zeitklang. 22: Keine Nachrichten des Festlandes. Überblick der Tagesereignisse. Opern- und Theaternachrichten. 23: Die Welt. 11.30: Vortrag: Öffentlichkeitswesen, Schulwesen, Gewerbe, Wetter, Sport, Theaternachrichten und Nachrichten. 19: Ueberrzeugung aus dem Humanen Nationaltheater: „Der Mann von Straß“. Große Musikantentanz von Sola und Moos. 22.50: Kultur-Entwickelungen. 24: Kultur-Schaukasten.

## Einschreiten der Bergarbeiter im Arbeitsministerium.

### Das Ministerium soll seinen endgültigen Standpunkt bekanntgeben.

Die Kasse der koalitierten Bergarbeiterverbände teilt mit: In der am 29. Dezember d. J. stattgefundenen Sitzung beschäftigten sich die koalitierten Bergarbeiterverbände mit der ihnen am 23. Dezember d. J. zugekommenen unbestimmten Antwort des Ministeriums für öffentliche Arbeiten. Es wurde

beschlossen, an das Ministerium für öffentliche Arbeiten eine Anfrage betreffend dessen endgültigen Standpunkt in Bergarbeiterkonflikte zu richten. Das Ergebnis dieses Einschreitens wird einer Sitzung sämtlicher Gewerkschaftsorganisationen der Bergarbeiter vorgelegt werden, welche in den nächsten Tagen einberufen werden wird.

## Vergebliche Bemühungen um eine Rechtsregierung.

### Stimmungsmache für eine „Koalition der Kleinen Rechten“. — Utlage des Zentrums.

Berlin, 29. Dezember. (Eigenbericht.) Die Regierungsbank brach Her Loebeck, der Wähler der Hindenburgwahl, dazu, um die bürgerlichen Parteien für den Bürgerblock zu gewinnen. Das Zentrum lehnte entschieden ab, sich an einer offenen Rechtsregierung zu beteiligen. Nun suchte Loebeck die Sache so zu drehen, daß eine Koalition von der Kleinen Rechten die Regierung bilde, die sich auf Deutschnationale, die deutsche und die bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei stützen könnte. Da auch eine derartige Koalition nur über eine Minderheit verfügte, sprach Loebeck die Hoffnung aus, daß das Zentrum sie doch regieren lassen werde. Die „Deutsche Tageszeitung“, das Blatt der Großpartei, stellte ähnliche Kombinationen an und schloß daran ebenso wie der deutsch-nationale „Volkswacht“ die Drohung, daß der Reichs-

präsident den Reichstag auflösen werde, wenn die von der Rechten gewünschte Regierung nicht zustandekomme.

Es ist jedoch kaum anzunehmen, daß diese Drohung ernst gemeint ist, denn eine Neuwahl würde der Rechten und insbesondere der Sozialdemokratie sehr willkommen sein; weniger gelegen käme sie aber ganz bestimmt den Rechtsparteien, wie das der Ausgang der letzten Wahlen in Sachsen und Mecklenburg beweist. Das Zentrumsorgan „Germania“ erklärt nochmals ausdrücklich, daß das Experiment einer Rechtsregierung nicht gemacht werden dürfe; das Zentrum würde sich nur an einer Regierung beteiligen, deren Führung bei der Rechten liegt und bei der vorher völlige Einigung über ihren Kurs erzielt wurde. Es müßte nach wie vor ein Zusammenwirken mit der Sozialdemokratie erstrebt werden.

## Der deutsch-italienische Schiedsvertrag unterzeichnet.

### Einführung einer ständigen Vergleichskommission.

Berlin, 29. Dezember. Der Text des am heutigen Tage in Rom vom deutschen Vizepräsidenten Freiherrn von Neurath und dem italienischen Ministerpräsidenten unterzeichneten deutsch-italienischen Vergleichs- und Schiedsgerichtsvertrags wird heute veröffentlicht.

eventuell durch Anwendung einer angemessenen Genugtuung beseitigt werden können.

In Ausführung des Vertrages werden die Vertragschließenden eine Vergleichskommission bilden, die aus fünf Mitgliedern besteht. Je eines von diesen fünf Mitgliedern wird von je einer Partei ernannt. Die weiteren Mitglieder der ständigen Vergleichskommission, die jedoch nicht Angehörige der vertragschließenden Staaten sein dürfen, werden im gemeinsamen Einverständnis ernannt. Aus ihrer Mitte wird der Vorsitzende der ständigen Vergleichskommission von den vertragschließenden Parteien gemeinsam bestimmt.

Der Vertrag, der endgültig Anfang Dezember anlässlich der Tagung des Völkerbundes fertiggestellt wurde, umfasst 16 Artikel. Dem Vertrag zufolge verpflichten sich Deutschland und Italien, alle Streitigkeiten, die zwischen den beiden Ländern entstehen könnten und die nicht auf gewöhnlichem diplomatischem Weg geschlichtet werden könnten, einem Vergleichsverfahren zu unterwerfen. Wenn das Vergleichsverfahren nicht zum Erfolge führt, respektive die Streitigkeit von dem Vergleichsverfahren ausgeschlossen ist, so wird die Streitigkeit nach Maßgabe der Vertragsbestimmungen einem Schiedsgericht unterbreitet oder vor den Ständigen Internationalen Gerichtshof in Haag gebracht werden.

Die ständige Vergleichskommission tritt an dem Ort zusammen, den der Vorsitzende bestimmt. Sie tritt in Wirklichkeit, sobald sie von einer Partei angerufen wird. Die Arbeiten der ständigen Vergleichskommission sind von beiden Parteien möglichst zu fördern. Die Ergebnisse der Arbeiten der Vergleichskommission werden in einem Bericht niedergelegt, der zugleich Vorschläge für die Beilegung der Streitigkeit zu enthalten hat.

In Betracht für diese Regelung kommen jedoch nur alle Fragen, deren schiedsgerichtliche Regelung nicht bereits anderweitig festgelegt ist. Jedoch wird ausdrücklich bestimmt, daß nur solche Streitigkeiten dem Vergleichsverfahren, respektive dem Schiedsgerichtsverfahren usw. unterworfen werden dürfen, über die bereits eine endgültige richterliche oder vormalig gerichtliche Entscheidung gefällt ist. Danach wird festzulegen, daß Schiedsgerichte, die sich aus dem Verfassungsrecht, respektive anderen Rechtsnormen ergeben,

haben jedoch nicht den Charakter einer endgültigen verbindenden Entscheidung. Handelt es sich bei der Streitigkeit um eine Rechtsfrage, beziehungsweise haben sich die Parteien im Vergleichsverfahren nicht einigen können, so wird dies mittels einer vereinbarten Schiedsordnung einem besonderen Schiedsgericht unterbreitet, an dessen Stelle eventuell auch der Internationale Gerichtshof in Haag treten kann.

### Deutschland.

Königsbrunnherren. 18.00. 13: Evangelium 15: Einheitsfeier. 18.30: Sprechsaal und Liedervorabend. 19: Katholische Betriebskammerung im Justizministerium. 17: Unterredung von Berlin. 19: Katholischer Kongress. 20.30: Der Reichstag. 21.30: Berlin. 19.15: Mitternachtskonzert. 19.30: Berliner-Kongress. 20.30: Berliner-Kongress. 21.30: Berliner-Kongress. 22.30: Berliner-Kongress. 23.30: Berliner-Kongress.

## Der Stahltrust-Präsident.

Von Peter Raschen.

Sekretär: „Glender, blutdürstiger Kulturmenschen! Einer, der vor drei Minuten nicht ans Sterben dachte, bittet dich um Gnade; ich war unbefonnen!“  
Präsident: (erwiderte kalt): „Es geht nicht, junger Mann, wer garantiert mir, daß sie nicht lügen? Sehn Sie, niemand! Sie wollen nur Zeit gewinnen, um dann den offenen Kampf weiterzuführen, nicht wahr? Sie haben sich schon mit die'ser Absicht als Sekretär bei mir eingeschrieben! Gut, das Ende Ihrer gutgeputzten Rolle ist eben tragisch — ist das Irrerhaus!“

Mit allen Anzeichen von Kokerei greift der Sekretär zu dem Browning am Schreibtisch und schießt: „Nein, bittet nicht! Aber er geht nicht ins entscheidende Irrenhaus! Er wird sterben! Du wirst es ja nicht hoffen können mit deinen idiotisch-klugen Ideen! Ich sterbe und werde die Welt nicht wieder sehen! Aber sei ich ein Regen in darrer Gabelge Wunde, oder ein Alpdruck im Traum, oder eine rachslos meinernde Seele! O, so werde ich nachts deine wahnwitzig nachts einen vom Schreibtisch jagen! So werde ich im Traum auf deiner harten goldaderigen Brust ruhen! So werde ich in deinem Dira die Eier und den Geiz noch Gold bis zur Wit des Irrenhauses, das mir droht, entfessen! Und wenn ich das Nichts selbst werde, so will ich langsam alle Gegenstände aus deiner Umgebung fressen, bis nichts bleibt als das Nichts und du und der Geiz und du racheles und hungert wie ein Geier die Erde durchschreit und wehst dich selber erwürgt! Auch, Auch soll dich treffen der Menschengütigkeit, durch ein eigenes Kind, den Geiz!“

Der Sekretär hätte das alles so schnell geschrien, daß der Stahltrustpräsident gar nicht zur Besinnung kam und ihm auch den Browning nicht entreißen konnte. Der Sekretär schob sich einmal in die Länge, brock lautlos zusammen und es entstand eine Pause, während Bundesräten um die modernen Graphiken kauften. Aber auch das ging vorüber, der wieder herbeigekommene Herr Sanktionsrat stellte ein Selbstmordstück aus, den Rest bestellte eine wohlbedachte Dienerschaft.

Witterweise hatte unser Erfinder, Herr Rechanter Grob, jetzt gehabt, sich über Normordstiegen bis zum Präsidenten durchzuarbeiten und diesen unter Sottens seine Entbedung zu erklären. Er sparen wir uns die verschiedenen Sätze und erkannten Blide des Stahltrustpräsidenten, geben wir gleich um Bekleidungen — der Präsident erkannte zweifellos in der Entbedung (falls sie richtig war) eine große finanzielle Möglichkeit, aber wer konnte die Möglichkeit, trotz der fortgeschrittenen Möglichkeiten des „Radiojahrs“ annehmen? Lote anklicken? Wie leicht konnte dieser Entbeder Grob ein Schwindler oder ein religiöses Wohlwillingen sein, aber der Stahltrustpräsident wollte nichts unterlassen, außerdem sah er, daß Grob ein Arbeitsmann und daher erster zu nehmen war; er fragte er nach dem Preis, um Herru Grob möglicherweise in Verlegenheit zu setzen — eventuell recht billig in der Besitz der Entbedung zu gelangen, denn im Kopf hatte er bereits einen großzügigen Finanzplan auf sie aufgebaut. Mit verschlüsselter Stimme antwortete Herr Grob nach einigen überflüssigen Vor- und Zurückwärts und nannte die Summe von 1000 Dollar und schloß vor Angst die Augen; eine solche Summe umgerechnet in Kronen warte er gar nicht auszubedenken, er hatte sie nie besessen und trotz aller Phantaserei nie gehofft sie zu besitzen — jetzt war er da — der Auocndlich der Entscheidung! Ein Rittern ging durch seinen ganzen Körper. Der Stahltrustprä-

denz ging auf den Vorschlag ein, jedoch nicht ohne 200 Dollar abhandeln und die Verabredung zu treffen, die Summe gegen Befriedigung erst nach Rückkehr der Entbedung auszugeben, denn er kam sich nie wie ein Wohlthäter der Menschheit vor und wollte seiner bekommen. In allen Fertigkeiten verbrühten Finanzrückblickslosigkeit durch den verschwindend kleinen Gewinn von 200 Dollar und der erwähnten Vorsichtsmahregel schmeicheln.

Herr Grob kürzte diesmal aufgeregt noch Danke, so daß seine Frau ihre Gewohnheit, zu schwelgen, verlor und wieder zu kämpfen begann, wovon er sich nicht ferkie, sondern wartete, bis ihn mit einbrechender Dunkelheit das Auto des Stahltrustpräsidenten abholte.

Man fuhr auf die Zentralfriedhöfe. Während der Fahrt wurde kein Wort gewechselt, doch Herr Grob atmete sie, wiegte sich auf den Polstern der eleganten Limousine und alles dies schien ihm wie ein Traum, da es aber Wirklichkeit war, wie eine gute Vorbedeutung.

Wir würden uns freuen, wenn Herr Grob wirklich zu den paar Sellern käme, erkennen aber daraus, daß er nicht die Hauptsache für uns ist, vielmehr seine Entbedung.

Das Auto war jetzt aus Hopynor des Friedhofskomplexes gelangt und der Portier wollte, da die Sperrstunde längst überschritten war, den Einritt verweigern, besann sich aber, als er das Auto des Stahltrustpräsidenten erkannte, zur rechten Zeit. Die Räder pressten sich in den schlafenden Sand der Gräberstraße — das Auto fuhr langsamer — langsamer — hielt! Herauslauerie das lederne Gesicht des Präsidenten, Grob tarckelte zwischen die Gräber, die stunden steinernen gechliffenen marmornen Hilt, wie reingeflochtene Götter herold-er Bewandienliebe — äternd mit ungeschickten Händen kletterte er wie eine Klettermaus zwischen die Steinkreuze und Christusstatuen, rufend: „Angombu“, „Angombu“, Die Hand auf

Die vom Schiedsgericht oder vom Ständigen internationalen Gerichtshof gefällte Entscheidung ist von beiden Parteien nach Treue und Glauben zu erfüllen.

Dieser Vertrag findet zwischen den Mächten auch Anwendung, wenn andere Mächte an der Streitigkeit beteiligt sind. Ausdrücklich ausgeschlossen gilt die Anwendung des Vertrages jedoch hinsichtlich der Rechte und Pflichten aus dem Vertrag von Socarno sowie hinsichtlich der Rechte und Pflichten, die die vertragschließenden Teile in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des Völkerbundes haben.

Der Vertrag gilt auf die Dauer von zehn Jahren und gilt als um weitere fünf Jahre verlängert, wenn er nicht sechs Monate vor Ablauf dieses Zeitraumes gekündigt wird.

### Genosse Charlesnaine gestorben.

Genf, 29. Dezember. (Eigenbericht.) Der Nationalrat Genosse Charlesnaine ist im Alter von 53 Jahren an einer Grippe gestorben. Seinerzeit hat sein Prozeß wegen Militärdienstverweigerung im Jahre 1903 in der Schweiz und darüber hinaus großes Aufsehen erregt. Seit 1911 ist er Mitglied des Nationalrates; seit langer Zeit leitete er das Blatt der westschweizerischen Genossen „La Sentinelle“.

### Die christlich-soziale Obstruktion im Wiener Gemeinderat eingeklinkt.

### Vergebliche Versuche, die Dlamage zu beschönigen.

Wien, 29. Dezember. (Eigenbericht.) Die Christlich-Sozialen haben ihre Obstruktion anlässlich der Budgetberatung im Gemeinderat heute eingeklinkt und suchen nun in ihrer Presse, wobei ihnen auch die liberale Presse zu Hilfe eilt, die Sache so darzustellen, als ob sie einen Erfolg errungen hätten und aus diesem Grunde von einer weiteren Obstruktion absehen wollten.

In Wirklichkeit haben sie aber die Obstruktion einstellen müssen, weil sie deren Aussichtlosigkeit eingesehen haben. Die Hauptforderungen, die sie durch ihre Obstruktion durchzusetzen gedachten, bestanden in der Einfegung einer Kommission, die die Steuern um 200 Millionen Kronen herabzulegen sollte, sowie darin, daß bei den Lohnverhandlungen der Gemeinde neben den großen Gewerkschaften auch die christlich-sozialen Splittlerorganisationen herangezogen werden sollen. Darauf haben die Christlich-Sozialen allerdings verzichtet müssen.

Nun hat in seiner Schlussrede zum Budget der Finanzreferent Genosse Breinzer auf einige weniger wichtige Forderungen der Christlich-Sozialen die Antwort wiederholt, die er ihnen bereits lange vor Beginn der Obstruktion gegeben hatte, daß er nämlich bereit sei, die Wasserkrastabgabe herabzusetzen und eine eventuelle Anleihe für den Ausbau der Wasserkrastwerke aufzunehmen, was er bereits im November als diskutabel erklärt hatte.

Diese Erklärungen Breinzers nahmen nun die Christlich-Sozialen zum Anlaß, um ihre unsichtbare Obstruktion einzustellen und dabei doch den Eindruck zu erwecken, als ob sie wert weiß was für einen Sieg errungen hätten.

der Schulter des jahrbereiten Chauffeurs, lauerte der alte Habsicht im Auto und sagte: „was ist das? Es rührt sich ja nichts, halten sie mich nicht zum Besen! Chauffeur, fahren Sie zu!“ In heller Angst um die 800 Dollar und sein entrinnendes Glück schreit Grob wie besessen: „Angombu!“ „Angombu!“ „Aber sie sehen doch, daß sich nichts ergibt!“ „Doch, Angombu, Angombu, sehen Sie dort — das Grob!“ In der Tat, drei zittrende Zeigefinger zeigen auf ein Grob in der siebenten Reihe — dessen Kreuz sich senkte — auffällig leuchte — vielleicht aus geologischen Gründen! — Salt! Neue Schrecknisse — es kommt jemand des Wegs — so spät? das kann kein Friedhofswächter sein — — — — — der Blick gerinnt zu Eis — — — — — es kommt wer — — — — ein Leuchtpfeifen, mit halb aufgedrehten Augen von einem entschienen Schmerz verzerrt — auf der Stirn eine gräßliche Wunde, um den Mund ein schmerzgeliebtes Weinen, über ein Höhngeächler, den Grob schiel an — die Kravatte hängt halb herunter, das Vorhemd starrt vom Leibe weg — kein Zweifel, ein Lörer aus dem Leichenkhanband! Dem Stahltrustpräsidenten klapperten die Zähne, es war der Sekretär, der eben selbstmordete Sekretär, der eine Stunde früher mittels Rettungsbanno in einem Brettstara herber transportiert worden war. Er ging an den Helben vorbei; namentlich der Stahltrustpräsident hatte den Kopf unter die Autoscheibe versteckt, erst als er vorbei war, rief er schwach: „Angombu!“ Der Lörer drehte sich um und blieb mit seinem entschienen Halbblid vor dem Präsidenten stehen; dieser aber konnte nur „Angombu“ rufen. „Angombu! Angombu!“ — Da wie seltsam, wackelte wieder ein Kreuz — und da wieder — und dort — der ganze Wald von Kreuzen wackelte — wackelte — schüttelte — girte nach Befreiung, während der Präsident stieß „Angombu!“ leute und dadurch das Unheil nur noch ärger machte. (Fortsetzung folgt.)

Inland.

Verhandlung der Gannovelle schon im Jänner?

Die „Prager Presse“ bringt aus Präsidentschaft...

„Dazu erfahren wir, daß der Gesetzesantrag auf Änderung des Ganges...

Die offiziellen Parlamentarier äußern sich zu den Nachrichten allerdings sehr unbestimmt...

Vor der Spaltung der Faschisten.

Während noch vor kurzer Zeit die faschistische Bewegung von den Nationaldemokraten überrollt...

Ein tschechisch-merikaler Führer gegen die Arbeiterschaft.

Unerhörter Ignominus des Abgeordneten Cufel. Der tschechisch-merikale Abgeordnete Cufel...

Zuckerwucher unter dem Schutze der Bürgerregierung.

Die Zuckerbarone können unter der liberal-agrarischen Regierung den Zucker nach Belieben verteuern. - Das Kilogramm Zucker bis jetzt schon um 76 Heller verteuert.

Der böhmische Rübenzucker wird zu 270 Kronen der Metzgerzentner ins Ausland verkauft...

Die am wenigsten rationelle Fabrik erzeugt den Zucker zum Preise von 205 Kronen...

Die rentabelste Fabrik aber erzeugt den Zucker zu 165 Kronen, verdient daher beim Auslandszucker 105, beim Inlandszucker 114 Kronen.

Diese Riesengewinne genügen den Zuckerbaronen nicht. Sie wollen die Konjunktur der Bürgerregierung ausnützen...

weitere Verteuerung des Zuckers um 28 Kronen, also von 488 auf 516 Kronen.

Das Weihnachtsgeschenk der Spina und Mayr-Harting kann sich sehen lassen; es belastet den Haushalt des Arbeiters von neuem mit unerträglichem Lasten.

Rücket zu dieser Vergeltung schon heute! - Agitiert gegen die Protektoren des Lebensmittelwuchers! - Werbet für die Partei der ausgebeuteten Massen.

Schreibt dort, daß es bei uns gar nicht so schlecht sei, um die Verhältnisse schwarz zu schildern...

Wahlen im nordböhmischen Bergbau.

Table with election results for Bergbau, listing candidates like Union der Bergarbeiter, Svaz horniku, etc.

Es fehlen noch die Resultate von zwei Gruben, wo Vertreter der Union der Bergarbeiter gewählt worden sein dürften...

Das kommt einer Verteuerung des Zuckers im Kleinhandel auf 6 Kronen für das Kilogramm gleich!

Bei jedem Kilo Zucker, das im Arbeiterhaushalt verbraucht wird, stößt nun der Staat 2.90 Kr., der Zuckerkapitalist 1.02 bis 1.42 Kr. an reinem Profit...

Der Zucker kostet fast das Dreifache seines Herstellungspreises. Zwei Drittel des Preises stecken Staat und Kapital in die tiefen Taschen.

Was sagt die Regierung der Agrarier und Christlichsozialen, die Regierung der „volls-treundlichen“ Gewerkepartei dazu?

Die Ergebnisse der staatlichen Kommissionen zeigen, daß durch das ungeheure Zuckerkartell eine Verbilligung des Zuckers durch freie Konkurrenz der modernen und der unrentablen Betriebe verhindert wird.

Das Weihnachtsgeschenk der Spina und Mayr-Harting kann sich sehen lassen; es belastet den Haushalt des Arbeiters von neuem mit unerträglichem Lasten.

Rücket zu dieser Vergeltung schon heute! - Agitiert gegen die Protektoren des Lebensmittelwuchers! - Werbet für die Partei der ausgebeuteten Massen.

Das ist die Zahl der Betriebsräte insgesamt zurückgegangen, wie auch die Zahl der Betriebsräte, die den großen Organisationen angehören.

Im allgemeinen bieten diese Betriebsräte-wahlen ein Bild des Jammers, sie geben den Bergwerkseinsatz und der gesamten Volkswirtschaft ein Beispiel der Jerrissenheit der Bergarbeiter-schaft.

Gaids gegen die Legionäre. In dem wöchentlichen Faschistenblatt veröffentlicht Gaida einen Brief an die Legionäre...

An unsere Abonnenten und Kolporteurs!

Unser Blatt erscheint am Silvester- und Neujahrsstage regelmäßig zur gewohnten Stunde...

Tagesneuigkeiten.

R. M. Rille gestorben. Rille rührt so sehr böhmischen Volkes Weise, schleicht sie ins Herz sich leise, macht sie es schwer.

In der Form ein Neuer, schöpferisch, ohne übertrieben moderne Seite, im Thema an die Heimat und an die Jugend gebunden...

### Im Jahre 1927

braucht jeder Arbeiter einen Kalender. Wer noch keinen besitzt, bestelle sofort das **Arbeiter-Taschenbuch 1927**

das außer dem Kalender eine Fülle wertvollen Inhalts und viele Illustrationen enthält. Preis in Ganzleinen nur 6 K. Das Taschenbuch ist in allen Volksbuchhandlungen und Schriftenabteilungen, bei den Rollenportreuren oder direkt bei der Zentralstelle für das Bildungswesen in Prag, 2., Kelajanska 18, erhältlich.

### Es muß geheiratet werden! Also beschloß Mussolini.

Der italienische Diktator ist schon wieder auf eine Idee verfallen, wie er folgerichtig als „Meister“ des Reiches erwiesene könnte: In der letzten Sitzung des Ministerrates hielt der Duce nämlich eine scheinbare Philippika gegen die ehe-schweren Junggesellen. „Wenn es möglich wäre, die Pagenstolze mit Gewalt zur Heirat zu drängen, so täte ich es“, also rief der Imperator aus und zeigte so wieder an einem anfänglichen Beispiel, daß er aus seinem Gewaltmenichentum gar kein Geheimnis zu machen wünscht.

Wenn es also noch Mussolini ginge, würden die italienischen Junggesellen, die aus irgendwelchen Gründen nicht heiraten wollen, einfach zu den Trau- und Begattungsstellen gewaltsam von faschistischen Bütteln geschleppt. Das geht nun aber nicht einmal nach der Meinung Mussolinis. Doch wenn er schon den Widerspenstigen die eheliche Gnade zuwenden nicht so wie die Liebe zum Faschismus mit Rhizinusöl einflößen kann — eine Medizin hat er doch erdacht, mit der er das Andermachen — denn darum dreht sich — beschleunigen will: die Junggesellen sollen besteuert werden, bis sie heiraten.

„Niemand darf“, so erklärt Mussolini, „im Alter auf Staatshilfe rechnen, wenn er nicht dem Staate mindestens zwei Bürger geschenkt hat. Wer durch Neumohikanismus die Ermüdung des Familienlebens hemmt, ist ein Verräter des Staates. Aber der Staat wird so viele Kosten auf die Schultern der Junggesellen häufen, daß sie nach der Ehe streben werden.“

Diese hinreichende Liebe Mussolinis für möglichst ausgeprägtes Familienleben entspringt natürlich ebenso wenig ethischen Motiven wie alle anderen Prinzipien des Faschismus, denn es in Wahrheit bei allen Schritten um nichts anderes als um härteste Ausbeutung seiner imperialistischen Gelüste zu tun ist. „Der Kaiser braucht Soldaten“, hat man früher in deutschen Ländern gesagt. Nun, Mussolini ist für unbedingtes Heiraten, weil er Nachwuchs für die faschistische Militärsoldaten braucht und weil er durch planmäßige Uebersiedlung sein Programm der kolonialen Ausdehnung Italiens erfüllen will.

Mussolini wird mit dieser Methode so scheitern, wie mit ihr noch alle gescheitert sind. Wohl kann es ihm gelingen, tausende Junggesellen durch ungeheure Kosten schwer zu bedrücken; die meisten „alten Junggesellen“ sind es doch nur deswegen, weil ihr Einkommen eben nicht groß genug ist, als daß sie glauben dürften, damit auch noch eine Frau und mindestens zwei zukünftige Soldaten Mussolinis erhalten zu können. Aber das Kommando zur Ehe werden die Menschen deswegen

doch nicht befolgen, umso weniger, wenn sie sich darüber klar werden, daß ihre Ehe nur den Hauptzweck haben soll, dem Nationalismus und dem Kriegszustand neue Opfer zuzuführen. Mussolini hat bei seiner Anti-Junggesellenrede ganz eindeutig auf Frankreich und dessen Unterdrückung angespielt, indem er sagte, daß solche Länder „auf Gnade und Ungnade ihren robusten Nachbarn ausgeliefert sind, die für das Wachstum ihrer Nation wirken.“ Es fragt sich, ob die Mehrzahl der Italiener robust genug sein wird, Kinder in Massen zu erzeugen, um sie dann zur Schlachtbank schleppen zu lassen.

**Seilsprung einer Schwebebahn.** Am Dienstag nachmittags um 2 Uhr durchbrach ein Seil der Seilschleife der Schwebebahn, die von Oberwiesenthal (Ergebirge) auf den Fichtelberg fährt. Der Unfall geschah während der Fahrt eines Wagens. Der Führer setzte jedoch sofort die Sicherheitsvorrichtungen in Betrieb, so daß der Wagen sicher blieb und die zahlreichen Winter- und Sommerbesucher ohne weiteren Zwischenfall aussteigen konnten.

**Wie weit der tschechische Nationalismus geht.** Auf der Straßenbahnstation (Marasbastei) der Stadt Prag sind zwei Kolonnen frei, für den Namen und für die Wohnung des Parkinholers. Dabei steht der Beschriftung: „Die Karte muß in tschechischer Sprache ausgefüllt werden, sonst wird sie konfisziert.“ — Das ist eine Ungehörigkeit, man verlangt, daß jemand, der Wilhelm heißt, sich Wilhelm nennt, wer Franz heißt, soll sich Franz nennen usw. Was würden die Tschechen für ein Gefühl machen, wenn in Wien oder Berlin ähnliches verlangt würde. Vor dem „Forum Europae“ würden sie es kochen!

**Der Rosenbaum, der Rosenbaum, vertritt die schönsten Mütter!** Das Prager Bourgeoisblatt stellt eine hochweisse Frage an ein paar „Prominenten“ dieses ehehafte Berliner Kammerworts für hervorragende Kulturträger. Will diese Art Journalistik auch bei uns einbürgern? Natürlich ist noch der Auffassung des „Prager Tagblattes“ Roba-Roba auch ein „Prominenter“. Hören wir also, was Herr Roba-Roba auf die Frage: Was täten Sie, wenn Sie mit Ihren heutigen Erfahrungen nochmals zehn Jahre alt wären?“ antwortet. Roba-Roba: „Mit meinen Erfahrungen von heute würde ich nochmals für ein Duzend Jahre Soldat.“ Man erinnert sich mit Vergnügen an Karl Kraus' Charakteristik dieses Mannes:

„Das Hinterland betret ich kaum, Ich bleib viel lieber oben. Ich bin verdammt Mit Rosenbaum, Doch heiß ich Roba-Roba!“

**Balkanisches.** In Sofia fand in den letzten Tagen ein Prozeß statt, der die in Bulgarien herrschende Atmosphäre kennzeichnet. Drei Mitglieder der Jugendorganisation des Spowor (der Regierungspartei) verurteilt wurden im vergangenen Jahre im Gebirge die Bäuerin Krekewa vor den Augen ihrer eiführigen Tochter und zweier Knaben. Sie ist die Frau des Kommunisten Krekew, der wegen illegaler Tätigkeiten im Gefängnis lag. Vor dem Gericht erklärten die drei Angeklagten, einflußreiche Regierungsmitglieder hätten ihnen gesagt, die Frau eines Kommunisten dürfe man bergewaltigen, denn der gewaltige Mann recht. Sie waren überzeugt, dafür nicht bestraft zu werden. Mit Rücksicht auf die erregte Stimmung im Dorfe wurde die Richterin die drei Angeklagten allerdings zu je vier Jahren Gefängnis. Aber bereits am Tage nach der Verurteilung erhielt er Drohbriefe von Untertanverpflichteten (bulgarischen Faschisten),

worin sie ihm nationale Rache ankündigten. Um überleben konnte nur mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß die drei tapferen Faschistenjünglinge sehr bald amnestiert werden.

**Eine drohlige Schweinegeschichte.** Einen bösen Reimfall erlitt der Rittgutsbesitzer Guntter in Diephhausen, Kreis Bielefeld, mit seinem unbedeutenden Vorgehen gegen einen Landarbeiter. Der Herr Rittgutsbesitzer meinte sich, der Landarbeiterfamilie, die er im Juni gedungen hatte, Lohn zu zahlen, mit der Begründung, daß erst die Unkrautkosten abgearbeitet werden müßten. Auf Anrufen des Deutschen Landarbeiterversbandes stellte daraufhin die ganze Familie die Arbeit ein. Als „Schönerstag“ für die Arbeitsverweigerung beschloß die Rittgutsbesitzer mit dem Landarbeiter das 70 Pfund schwere Schweinchen des Landarbeiters. Dessen Schweinchen beim Landarbeiter magte nicht, da dieser das Vorgehen des Rittgutsbesitzer für berechtigt hielt. Infolgedessen kam es zur Klage beim Amtsgericht Bielefeld. Die Rittgutsbesitzer wurde durch sofort vollstreckbaren Urteil gezwungen, dem Landarbeiter den zurückgehaltenen Lohn auszahlen. Auch der weiteren Klage auf Herausgabe des widerrechtlich beschlagnahmten Schweinchen wurde stattgegeben. Der Herr Rittgutsbesitzer wurde verurteilt, dasselbe Schwein herauszugeben, das er aus dem primitiven Stall des Landarbeiters in den komfortablen Gestall umquartiert hatte. Das war insofern für den Rittgutsbesitzer äußerst betrübend, als mittlerweile aus dem 70 Pfund-Schweinchen ein stattliches Zweizentner-Schwein geworden war. Der Antrag auf Erstattung der Justizkosten wurde vom Gericht abgewiesen, weil die Klage ohne die Erlaubnis des Landarbeiters vorgenommen worden war.

**Der Erbschaft von Persien macht einen Parfümeriehandel auf.** Nachdem der frühere Schah von Persien im vergangenen Jahre des Thrones für verlustig erklärt und durch Riza Khan ersetzt worden ist, lebt er in Paris. Da er aber aus Persien kein Geld erhält, ist er gezwungen, sich noch einem Protektorat anzuschließen. Nach mancherlei Verwehren, sich eine Existenz zu schaffen, hat der ehemalige Herrscher von Persien jetzt beschlossen, sich in Paris als Parfümeriehändler niederzulassen. In diesem Vorhaben hat er im besten Teil der Stadt einen elegant ausgestatteten Laden gemietet und denkt hier als Spezialität Rosenöl und andre orientalische Parfümerien zu verkaufen.

**Eisenbahnunfall in Frankreich.** Auf der Kleinbahn von Toulon nach St. Raphael entgleiste am Sonntagabend in der Nähe des Bahnhofes San Salvador ein Personenzug mit der Lokomotive und drei Personenzugwagen, die umstürzten. Der Lokomotivführer und 15 Reisende wurden verletzt, darunter sechs schwer.

**Amerikas Alkohollieferung.** Aus dem amtlichen Tätigkeitsbericht der amerikanischen Prohibitionsbehörde geht hervor, daß im abgelaufenen Haushaltsjahr 72.700 Personen wegen Vergehens gegen das Gesetz verhaftet wurden, das die Herstellung und den Verkauf von alkoholischen Getränken in den Vereinigten Staaten verbietet. Diefen Personen wurden für dreizehn Millionen Dollar Alkohol und vor allem auch Beförderungsmittel — so 6000 Automobile und 187 Boote — abgenommen. 12.000 Prennerzeien wurden ausgeschoben und dabei 1.250.000 Hektoliter alkoholische Getränke beschlagnahmt. An Strafen für Uebertretungen des Gesetzes wurden 5.75 Millionen Dollar eingenommen. Nach dem Bericht haben dreizehn Schmuggler und sechs Beamte ihr Leben im Alkoholkampf eingebüßt. Der Rüstungsminister, der von nahezu

10.000 Offizieren und Mannschaften ausgeübt wird, erbeutete 223 Schmugglerschiffe. Durch den gleichen Dienst wurden über auch 2000 Schiffe aus Seegezogen. Auf den Bericht der amtlichen Behörde ergibt sich schließlich noch, daß der Verbrauch an Abendmahlwein ungeheuer gestiegen ist. Für Zwecke der Kirche wurden 58 Millionen Gallonen Wein verbraucht. Dennoch müßte jeder zweite Bürger der Vereinigten Staaten einen halben Liter Abendmahlwein im Jahr zu sich nehmen.

**Die Zahl der Deutschen in Sowjetrußland.** Der Deutsche Staatsverlag der Volksdeutschen Republik (Völkisch) hat erstmalig in seinem soeben erschienenen Jahrbuch für das Jahr 1927 eine Zählung fast aller deutschen Siedlungen in der Union veröffentlicht. Es sind nach seiner Angabe etwa 90 Prozent aller deutschen Gebiete erfasst. Die Zusammenstellung gibt neben der deutschen Bevölkerungszahl auch einige Angaben über gesellschaftliche Organisationen und kulturelle Anstalten. Wenn wir die Zählungsergebnisse zusammenfassen, so erhalten wir in den einzelnen Bezirken folgende Zahlen:

Bolgarepublik	400.470 in etwa 292 Gemeinden
Estland	57.545 " " 367 " "
Litauen	38.292 " " 296 " "
Koelbistan	44.288 " " 128 " "
Polen	6.306 " " 56 " "
Russland	3.360 " " 9 " "
Ukraine	227.067 " " 397 " "
Transkaukasien	14.027 " " 22 " "
Einzeln Orte und Gouvernements	113.888 " " 318 " "
	906.153 2042 Gemeinden

Wenn wir berücksichtigen, daß nur etwa 90 Prozent der Gebiete erfasst sind, so können wir also rund eine Million Deutsche in Rußland feststellen.

**Der deutsche Dampfer „John Brindmann“** war am 15. Dezember auf der Ostsee in der Nähe von Borholms in schwerem Sturm untergegangen. Der schwedische Dampfer „Hesperia“, der an die Rettungsarbeiten des deutschen Schiffes herbeigezogen war, hat trotz des schweren Seeganges die Mannschaft des deutschen Dampfers gerettet.

**Pest in der Mongolei?** Nach einer Meldung aus Irkutsk ist in den Steppen der Mongolei die Pest ausgebrochen, welche sich mit großer Schnelligkeit ausbreitet. Sämtliche Erstanfänge verlaufen tödlich. Zur Unterdrückung der Epidemie ist eine Sonderexpedition von Ärzten mit den erforderlichen Mitteln von Irkutsk nach dieser Gegenden aufgebrochen.

**Ein illustrierter Spezialführer durch die Dussoer Wälder** ist soeben im Vertrieb der Firma Nobel & Wolter in Duffa, erschienen. Verfasser von Anton Nobel. Aus dem Inhalte dieses schon ausgeführten Führers, wäre besonders hervorzuheben der genaue Uebersichtsplan über die mächtigen Hirschen-, Bromelbäume unter der Wand, sowie Bromelbäume auf der Wand. Ganz besonders verdient hervorgehoben zu werden, das sorgfältige Nummerieren der einzelnen Felsenmassen und Partien die Anwendung des Führers ungenau leicht macht. Mit 14 gut gelungenen Abbildungen von den überaus felsigen, Duffa und Umgebung und einer Anzahl bewährter Gasthöfe, Hotels mit Fremdenzimmern, wird der Führer ergänzt. Der Führer umfaßt 32 Seiten und kostet im Einzelverkauf K 3.—

**50 Millionen für das Begräbnis des Mikado.** Die japanische Regierung fordert in einer Vorlage an das Parlament rund 50.000.000 K 8 an zur Bestreitung der Kosten für die Begräbnisfeierlichkeiten des verstorbenen Mikado

### Riesensender für Radio.

Das Radio entwickelt sich mit Riesenschritten. Drei Jahre sind es her, seit bei uns die ersten Versuche gemacht wurden, das Radio vollständig zu machen. Damals gab es nur wenige, schwache Sender, und nur wenige Leute hörten etwas vom Ausland, weil auch dort die Sendestunden nicht häufig waren. Man zweifelte damals noch daran, ob man aus bestimmten Richtungen Telephonie hören könne, weil man der Meinung war, daß solche Störgebiete die weite Ausbreitung des Rundspruchs hindern. Auch die allzu große Verstärkung der Telephonieender schien für die nächste Zeit nicht möglich, weil man damals für die gute Wiedergabe Nachteile annahm.

Heute steht kein radiotechnisches Wunder die Welt nicht in Erstaunen, man findet es selbstverständlich, daß die geheimnisvollen Wellen der Sender Millionen durchdringen und gar man mit Zimmerantennen oder Raumantennen ferne Stimmen zu hören vermag. Ueberraschend schnell hat sich das Radio die Welt erobert. Ueberall im Reich hoher und niedriger Kultur hat es sich Freude erlangt. Vor drei Jahren mußte der Radiöhörer die paar Abendstunden abwarten, ehe er Ausland zu hören vermochte, weil auch die wenigen Auslandsender noch schwach waren. Heute erscheinen in kurzen Intervallen neue Sender in allen Teilen der Welt, und immer stärkerer Stimmen im Reich des Äthers versuchen, einander die Vortrefflichkeit streitig zu machen.

Deutschland erhält im Januar den nächsten Rundspruchsender Europas im Rheingebiet. Seit Monaten wird daran gebaut. Auf einem Berg bei Kumpenberg erheben sich die Sendemasten und das Kabel geht vom Senderhaus

nach Köln zum Besprechungszentrum, in dem die Aufführungen stattfinden. Dieser Sender, der mit 60 Kilowatt arbeitet, wird dreimal so stark sein als der Wiener Großsender. Er hat in den letzten Tagen mit Versuchen begonnen. Der Sender ist laut, aber noch nicht rein genug. Seine Stimme wird in ganz Europa gut zu hören sein und er wird wohl alle andern Sender über-schweien.

Er wird aber nicht lange allein die mächtigste Stimme bleiben, weil unterdessen in Pola in S ch we den ein Großsender im Bau ist, der fast so stark werden soll wie dieser. Auch er soll schon in den nächsten Monaten in Verwendung genommen werden. Sein Standort ist etwa 20 Kilometer südöstlich von Stockholm. Da Schweden schon 28 Sender im normalen Rundspruchbereich besitzt, wird dieser neue Großsender auf einer Welle von 1350 Meter arbeiten, die zwischen Königshusetzerhusen und Roslau liegt. Man wird ihn daher nicht mit den normalen Rundspruchapparaten hören können. Nur Empfangsanlagen mit größerer Spannbereich wären befähigt, ihn aufzunehmen.

Auch in Dänemark ist man daran, einen Großsender zu bauen, der mit diesem schwedischen in Wettbewerb treten soll, und dazu kommen noch weitere Großsender, die in Rußland, Frankreich, England, Italien geplant sind. In den deutschen Großsendern von zehn Kilowatt, die es jetzt in Berlin, Hamburg, Frankfurt, Stuttgart, Breslau gibt, kommen in der nächsten Zeit Königsberg und Speier. Das Rufen um die Beherrschung des Äthers geht fort, zur Freude der Radiöhörer, die von Jahr zu Jahr wachsende Auswahl im Hören fremder Programme bekommen. Indem werden viele bedeutende Sender verfertigt. So soll auch die Leistung des Rosenhüpfendens in Wien auf dreißig oder vierzig Kilowatt ausgebaut und in absehbarer Zeit

der ein Sender von hundert Kilowatt neu geschaffen werden. Dieser würde etwa fünfmal so stark werden als der Wiener Großsender. In Amerika hat man jetzt einiger Zeit zwei Sender zu je fünfzig Kilowatt, die von Pittsburg und Schenectady, die man in Europa in den frühen Morgenstunden hört. Diese bisher stärksten Rundspruchsender werden bald von Europa geschlagen sein. Amerika Meib nicht zurück. Man baut in Schenectady jetzt an einem Sender von 250 Kilowatt, der die ganze Erde bestreichen wird. Man wird ihn in Europa gut hören können, allerdings nur, wenn seine Welle günstig gewählt sein wird. Da die Zeit von Schenectady sechs Stunden hinter unserer Zeit liegt, hört man die amerikanischen Abendprogramme bei uns erst nach Mitternacht gegen den Morgen. Wer daher später diesen Großsender wird abhören wollen, wird einen Teil des Schlafes opfern müssen.

Amerika kommt da mit einem Sprung der langwierigen Entwicklungs in Europa voraus und es ist wahrscheinlich, daß es mit seinen reichereren Mitteln auch auf lange Zeit in der Lage ist, Raumsender zu bauen, die Amerikas Stimme über alle Welt tragen. Leider ist das, was amerikanische Sender damit zumeist bieten, nicht danach, es als Kulturgewinn anzuwenden. Aber Amerika will das zuerst ererbte Radio weiter als mächtiges Werbemittel ausbauen, und daß es die Bedeutung des Radios schätzt, geht daraus hervor, daß es dort mehrere hundert Sender gibt, die ausschließlich ihre Programme hinausstrahlen.

Schon vor fünf Jahren, ehe man noch in Europa daran dachte, das Radio im praktischen Verkehr anzunehmen, hatte man in Amerika durch Radio-Mittelungen ausgehend, zu einer Zeit, als es dort noch wenige Radiosparte gab. Zeither ist es dort zu einem unentbehrlichen Mittel des Verkehrs geworden und Millionen in

allen Zonen erfreuen sich heute seiner. In Europa haben noch viele die Bedeutung des Radios nicht erkannt, aber es geht auch da nun weiter vorwärts. Immer mehr Riesensender entstehen und in Rußland denkt man schon daran, durch einen Sender von tausend Kilowatt über das ganze ungeheure Reich hinweg mit den Volksmassen in Verbindung zu treten und sie für die Gedanken der Volkswelt zu gewinnen. Allerdings ist dieses Projekt noch nicht so weit, daß man es in absehbarer Zeit verwirklichen sehen kann, weil ungeheure Mittel dazu gehören, einen derartigen Sender zu bauen und zu betreiben. Aber schon der Gedanke, ihn zu bauen, zeigt, daß wir nun die Zeit gekommen sehen, die mit Riesen-senden zu den Völkern spricht und ihre Aufmerksamkeit erregen will, daß damit auch ein neues Beeinflussungsmittel der Gedankenwelt herauswächst. Was heute noch in bedrängtem Maße möglich ist, zu den Massen zu sprechen, wird mit dem Ausbau der Riesensender in Zukunft allgemein üblich sein. Dazu kommt, daß die Technik der kurzen Wellen ausgebaut wird, die für die Zukunft zahlreiche Riesensender überflüssig machen wird, weil man mit verhältnismäßig geringen Energien mit kurzen Wellen ungewohnter Entfernungen überbrücken kann. Besonders am Tage wandern sie weite Strecken, während im Sonnenlicht die mittleren Wellen der Rundspruchsender geschwächt werden. Die Zukunft wird daher das Ringen um den Ausbau des heutigen Rundspruchsendes und des Kurzwellensender bringen, dem allein die Zukunft gehört. Dann wird man unerschwer über alle Teile der Welt zur selben Stunde zu allen Menschen sprechen können, soweit sie die Sprache verstehen.



Kreditversicherung auch in der Tschechoslowakei.

In Deutschland ist bekanntlich eine Kreditversicherung gegründet worden, an der auch der Staat beteiligt ist. Der Zweck ist die Erleichterung des Exportes insbesondere nach Rußland, damit auf dem einzelnen Unternehmer nicht das ganze Risiko der Nichtbezahlung gelieferter Ware lastet.

In der Tschechoslowakei soll eine solche Kreditversicherungsanstalt schon in der nächsten Zeit gegründet werden, Konzeption und Statut der Anstalt sind von der Versicherungsabteilung des Innenministeriums bereits fertig.

Die Bezirkskrankenkasse in Gablonz a. R. hat soeben ihren Bericht für das Verwaltungsjahr 1925 herausgegeben. Der Bericht bringt reichlich nach dem Titelblatt das Bild Josef V. a. r. h. s. des 1908 verstorbenen Abgeordneten und langjährigen Obmannes der Kasse und so- dann eine Einleitung über die Entwicklung der Kasse seit ihrer Gründung.

Die Bezirkskrankenkasse in Gablonz a. R. hat soeben ihren Bericht für das Verwaltungsjahr 1925 herausgegeben. Der Bericht bringt reichlich nach dem Titelblatt das Bild Josef V. a. r. h. s. des 1908 verstorbenen Abgeordneten und langjährigen Obmannes der Kasse und so- dann eine Einleitung über die Entwicklung der Kasse seit ihrer Gründung.

Freizeit der Arbeiter in Dänemark. Das dänische Amt für internationale Zusammenarbeit in sozialen Angelegenheiten machte dem Internationalen Arbeitsamt eine Mitteilung betreffend den Vorschlag über Nutzung der Freizeit der Arbeiter, welchen die 6. Tagung der internationalen Konferenz im Jahre 1924 annahm.

Der Film.

Verbrechertum und Film. Das russische Wissenschaftliche Institut zum Studium des Verbrechertums, das dem Volkskommissariat des Innern untersteht, hat damit begonnen, den Einfluß des Kinos auf das Verbrechertum zu beobachten.

Literatur.

Max Barthel, „Die Mühle zum toten Mann“. Eine Kriegserzählung, 88 S. Preis hart. 1.40 M., geb. 2 M. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61, Belle-Alliance-Platz 8.

Kunst und Wissen.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag (ohne Abend), Gastspiel Lehmann: „Kida“.

In den Wiener großen Festwochen wird gewissermaßen für die auswärtigen Besucher der in der Zeit vom 5. bis 19. Juni 1927 in Wien und Niederösterreich abgehaltenen großen Festwochen werden die Bundesbahnen und die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft voraussichtlich eine Fahrpreisermäßigung von 50 Prozent gewähren.

Das Programm der Wiener Theater umfaßt u. a. Musterstücke deutscher Literatur im Burgtheater, zahlreiche Neuinszenierungen in den Privattheatern, einen Ueberblick über die Wiener Operette, große Freilichtaufführungen.

Bereinsnachrichten.

Die Maskenrevue der Prager Buchdrucker findet schon am 5. Jänner 1927 im großen Saal des Opernhauses statt.

Turnen und Sport.

Bon der internationalen Techniker-Sigung in Leipzig.

- In der Vormittags-Sigung vom 28. Dezember wurden zur Durchführung und Ueberwachung internationaler Wettkämpfe, Spiele und deren Wettkampfstellen internationale Fachkommissionen eingesetzt: 1. Leichtathletik: Vorsitz: Finnland...

Schneeläuferausbildung.

Schneeläufen ist Leibesübung im Winter inmitten von Luft und Sonne. Für uns aber noch viel mehr, das Wandern im Winter.

Die Kette.

Von Fritz Rosenfeld.

Und ihr dort, alles Paar, aneinander geklamert, seid Millionen wohl auf der Fahrt nach südamerikanischen Gütern? Träumt schon vom Sonnenland, darum sind eure Augen so groß und euer Mund so stumm!

Da ist in all dem Träumen ein Laut. Da ist in all dem Gesäße eine Stimme. Da ist in all dem Schreien ein Schrei. Da sind unter all den Händen zwei Hände. Da sind unter all den Fingern kleine Finger, winzige Finger, wie Taube weicher Raten, und Frauen im Haar, tasten über die Schulter, sind hinter dem Ohr, gleichen den Aem umfang. Und liegen warm auf der Hand.

nieder, und hier schaukeln noch zwei im Wind. Drei Boote. Drei Boote. Und das Menschenknäuel spult sich nicht ab. Spult sich nicht ab.

Der Offizier gibt Befehl. Die Rettungsgürtel heranzuschleppen. Auszusteilen. Noch steigen Damen ins Boot und Herren. Noch muß Platz sein im Boot.

die zählen: Für dich reicht es noch, und für dich. Du aber und du, ihr seht nie wieder die Sonne! Born bleich im Mond, der in Diamanten spielt.

Und ein Droben: „Meine Schwester!“ Kalt fährt ein Arm nieder. „Jurid!“ Und zwei Herren in Pelz steigen das Fallreep hinunter.

Schneeläuferbildung, als dies bisher möglich war, so sollen sie angewendet werden, trotz dem Unge- wöhnlichen und Konträren daran.

Die ideale Schneeläuferausbildung wäre eine solche im Herbst oder März durch acht bis vierzehn Tage im alpinen Gelände. Eine Reihe Misserfolge, lange Tage mit viel Sonne stehen da zu Gebote. Das kostet jedoch Zeit und Geld.

Nur eine gute Vorbereitung des Schülers zu Hause, im Trocken, läßt nachher in drei bis vier Schneelängern einen guten Ausbildungserfolg erzielen. Die planmäßige geistige und körperliche Vorbereitung ist der nützlichste Wert von Trockenkursen.

Als zweite Etappe der Ausbildung im Trocken werden alle Bewegungen und Hissen einge- lernt, wie sie der Schneeläufer im Gelände- fahren braucht. Noch bevor der Schüler auf den Schnee kommt, soll er alle Bewegungen so beherrschen, daß sie keine Denkanstrengung mehr erfordern und keine Muskelermüdungen mehr auslösen.

Noch solchen Vorbereitungen ist die Ausbildung im Schneegelände für Lehrer und Schüler ein Vergnügen. Der Schüler wird so gründlicher als sonst (trotz der wenigen, nicht aufeinanderfolgenden Sonntage) zum Wandern auf Schneeschuhen ausgebildet.

Herausgeber Dr. Ludwig Gjed. Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Ritzner. Druck: Deutsche Zeitungs- & B.-G. Prag.

DRUCK- u. VERLAGSANSTALT

empfehlenswert den p. l. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Druckzertifikaten wie: Tabellen, Bücher, Broschüren, Zeitchriften, Zirkulare, Mitgliedsheften, Einladungen, Protokolle, Flug- schriften, Fakturen, Briefpostkarten usw. in solider und rascher Ausführung. Satzmaschinenbetrieb mit Rotationsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHÖNAU

Tischlergasse Nr. 6